

WIDER|SPRUCH

In: Widerspruch Nr. 36 Perspektiven postnationaler Demokratie (2001), S. 138-140

Autor: *Martin Schraven*

Rezension

Ludwig Siep

Der Weg der „Phänomenologie des Geistes“. Ein einführender Kommentar zu Hegels „Differenzschrift“ und zur „Phänomenologie des Geistes“, Frankfurt/Main 2000 (Suhrkamp), kt., 500 S., 29.90 DM.

Als sich vor mehr als dreißig Jahren viele junge Philosophen und Studierende der Philosophie von Neuem der Philosophie Hegels zuwandten, stießen sie auf eine unerwartete Schwierigkeit: Gründliche brauchbare Kommentare zu Hegels Hauptwerken suchte man vergeblich. Es ist zwar eine Binsenweisheit, daß man nur durch das gründliche Studium der Texte selbst zu wirklichen Kenntnissen gelangen kann, doch wünschte man sich bei den schwierigen Passagen – und solche gibt es bei Hegel bekanntlich viele –, daß man mit Hilfe einschlägiger Erläuterungen die eine oder andere Hürde überwinden könne. Interpretationen des Gesamtwerkes – man denke nur an Blochs „Subjekt-Objekt“ – halfen den Studierenden wenig. Einführende Kommentare, die den Studenten bei der Hand nahmen und ihn Satz für Satz durch das Werk führten, waren nicht vorhanden. Inzwischen sind einige recht brauchbare Kommentare, beispielsweise die von Scheier (1986) oder Falke (1996), erschienen, an denen sich Sieps neuer „einführender Kommentar“ messen lassen muß. Wer andere in schwierige philosophische Texte einführen will, muß mindestens zwei Fähigkeiten besitzen: gründliche Kenntnisse der Sache selbst und eine reichhaltige Erfahrung als philosophischer Lehrer. Für das erste hat sich Siep durch mehrere einschlägige Veröffentlichungen ausgewiesen; von der zweiten Fähigkeit ist in diesem Band wenig zu erkennen.

Sehr sinnvoll ist es, einen Kommentar zu Hegels Phänomenologie nicht mit deren Einleitung oder Vorrede beginnen zu lassen. Siep bezieht die philosophi-

sche Entwicklung Hegels von den Anfängen in der Tübinger und Berner Zeit ein, in der Hegel als Kantianer an die Postulatenlehre angeknüpft hatte, um dann seine „Differenzschrift“ – Hegels erstes Buch – als einen wichtigen Schritt hin zur Phänomenologie zu betrachten. Dieser Zugang erleichtert das Verständnis z.B. des Begriffs des Absoluten oder des Zusammenhangs von Substanz und Subjekt. Dies ist Siep gelungen. Sobald jedoch die Kommentierung einzelner Abschnitte der Phänomenologie selber beginnt, nimmt er seine Ankündigung, einen „einführenden Kommentar“ zu geben, schrittweise wieder zurück. Es sei „bei einer Einleitung nicht möglich, den Gedankengang aller einzelnen Kapitel zu kommentieren“. Etwas später will er auch nur noch einen „zusammenfassenden Überblick“ geben, um endlich die Darstellung auf drei Aspekte zu beschränken, nämlich „die Überwindung der Entzweiung von Wissen und Gegenstand, Individuum und sozialer Realität, Wahrheit und Geschichte“ (82). So räumt er der „sinnlichen Gewißheit“ insgesamt vier Seiten ein, worin für die positive Darstellung dieses Kapitels gerade einmal *eine* Seite übrig bleibt (85). Für eine Nachbereitung nach getaner Arbeit kann dies nützlich sein; ist aber kein „einführender Kommentar“. Dieser Mangel wird auch dort deutlich, wo manche Abschnitte sogleich mit einer Kritik beginnen, ohne zuerst auf den Inhalt oder die Intention Hegels eingegangen zu sein. Zu großes Gewicht legt Siep auf die *philosophiehistorischen* Bezüge, die zwar auch Hegel immer wieder andeutet, und die in einem *ausführlichen* Kommentar nicht fehlen dürfen, aber doch hinter der Darstellung des systematischen Gangs zurücksehen sollten. So geht ein zentrales Anliegen Hegels unter, daß nämlich die Erfahrung, die das Bewußtsein mit sich selbst macht, selbst Wissenschaft ist (Cf. Phänomenologie, Einleitung). Nicht, daß Siep dies nicht alles wüßte, – aber es ist ihm nicht gelungen, sein Wissen mit einem sinnvollen didaktischen Konzept zu verbinden. Diese Diskrepanz zwischen zusammenfassender Darstellung und Einführung fällt bei den späteren Abschnitten, nach dem „Selbstbewußtsein“, nicht mehr so ins Gewicht, da man hier bei den Studierenden bereits eine gewisse Übung mit dem Text voraussetzen kann.

So steht das vorliegende Buch hinter anderen zugänglichen Kommentaren zurück. Doch es versucht, ihnen gegenüber einen anderen interpretatorischen Akzent zu setzen: Ein nicht zu übersehendes Motiv der Hegelrezeption der siebziger Jahre war politischer Natur. Das Hegelstudium folgte auf das Marxstudium. Wie verschieden auch immer die von Marx herkommenden Rezipienten mit dem „auf dem Kopf stehenden Marx“ umgegangen sind, so bestand doch weitgehend Konsens darüber, daß, wenn Marx die „Logik der Sache“ entwickelte, es Hegel war, der vor ihm die „Sache der Logik“ dargestellt hatte, die man *mutatis mutandis* bei Marx so sehr vermißte. Zugleich vermittelte He-

gel den jungen Philosophiestudenten auch jene Teile der Philosophie, die bei Marx zu kurz gekommen schienen. Von diesem Traditionszusammenhang ist bei Siep nichts mehr übrig. Für ihn ist Hegel vor allem der Anti-Aufklärer, der sich gegen die Beschränkung der „Religion innerhalb der Grenzen der Vernunft“ (Kant) gewendet habe und als Religionsphilosoph „entdeckt“ werden müsse. Siep charakterisiert die „Phänomenologie des Geistes“ als Hegels Versuch nachzuweisen, „daß die wissenschaftliche und philosophische Erkenntnis der Neuzeit die religiöse Überzeugung bestätigt, daß sich in der Welt eine absolute (göttliche) Weisheit“ (16) offenbare. Nichts ist mehr von der These übrig, die der sicherlich nicht dem linken Lager nahestehende Joachim Ritter schon in den 50er Jahren vertreten hatte, daß Hegel auf dem Gebiet des Geistes das vollendet habe, was den Franzosen wenige Jahrzehnte zuvor in politischer Hinsicht gelang. Die Stationen der Traditions- und Wirkungsgeschichte Hegels sollen nun nicht mehr Aristoteles, Spinoza, Kant und, wenn man will, auch Marx, sondern der Neuplatonismus, Thomas von Aquin und Leibniz sein. (18) Dieser Interpretationsansatz ist allerdings nicht sehr originell. Geht er doch letztlich auf eine alte rechtshegelianische Position der 30er und 40er Jahre des 19. Jahrhunderts zurück. Dies ist die politische Dimension von Sieps neuer Hegelinterpretation, die wohl viel mit dem gegenwärtigen Zeitgeist zu tun hat.

Martin Schraven